Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespalten Zeile.

№ 258. Mittwoch den 3. November. 1852.

Inhalt.

Posen, den 22. November. Wir ersuchen unsere Herren Correspondenten in den Städten der Provinz, uns vom Ausfall der bevorstehenden Wahlen möglichst sofort nach Vollziehung derselben Nachricht zu geben.

Die Redaktion der Posener Zeitung.

Berlin, den 31. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Major a. D. Freiherrn Adolph von Canitz und Dallwitz zum Kammerherrn, und zugleich zum zweiten dienstthuenden Kammerherrn Ihrer Majestät der Königin zu ernennen.

Die Berufung der Candidaten des höheren Schulamts Dr. Albert Christian Carl Petry als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Elberfeld; Dr. Karl Gustav Döllen als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Torgau; und Karl Robert Hölzer als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Kottbus, ist bestätigt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist von Letzlingen gestern wieder hier eingetroffen.

Se. Excellenz der Staats- und Finanz-Minister von Bodelschwingh, ist aus Magdeburg hier angekommen.

Der Fürst von Pleß, ist nach Fürstenstein und der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Kammerherr Graf vom Hagen, nach Möckern abgereist.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der vierten Klasse 106ter K. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 30,000 Rthlr. auf Nr. 62,052 nach Bleicherode bei Frühberg; 1 Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 70,451 nach Köln bei Reimbold; 2 Gewinne zu 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 31,697 und 83,893 nach Eilenburg bei Kiesewetter und nach Reichenbach bei Scharff; 6 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 213. 14,762. 14,770. 17,621. 68,970 und 84,708 in Berlin bei Burg und bei Moser, nach Düsseldorf bei Spatz, Glogau bei Bamberger, Potsdam bei Hiller und nach Waldenburg bei Schützenhofer; 28 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 245. 2102. 2845. 5098. 6130. 7580. 17,659. 17,789. 18,502. 29,763. 39,363. 41,683. 45,483. 48,313. 53,124. 53,575. 56,460. 57,462. 58,426. 59,717. 60,265. 62,589. 68,692. 70,988. 71,109. 77,830. 77,924 und 81,342 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Aron jun., bei Burg, bei Dettmann, bei Marcuse und 1mal bei Seeger, nach Breslau bei Scheche und bei Schmidt, Cöln bei Krauß und bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Erfurt bei Tröster, Frankfurt bei Salzmann, Gumbinnen bei Sterzel, Halberstadt bei Sußmann, Königsberg in Pr. bei Fischer, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Roch, Minden bei Stern, Neuß bei Kaufmann, Paderborn bei Paderstein und nach Tilsit bei Löwenberg; 31 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 264. 5909. 9451. 12,623. 16,408. 17,190. 22,689. 28,580. 30,946. 33,144. 33,648. 34,812. 36,743. 37,461. 41,154. 42,658. 48,334. 48,564. 49,700. 50,995. 51,488. 57,170. 62,288. 64,796. 65,653. 66,399. 66,697. 71,721. 73,861. 77,551 und 84,803 in Berlin bei Bauer, bei Dettmann, bei Kraft, bei Matzdorff und 5mal bei Seeger, nach Cöln 3mal bei Reimbold, Danzig 2mal bei Rotzoll, Delitzsch bei Freyberg, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Hertz, bei Heygster und bei Samter, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns und bei Roch, Posen bei Bielefeld, Potsdam bei Hiller, Stettin 3mal bei Wilsnach und nach Tilsit bei Löwenberg, 71 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 4203. 4962. 6827. 8523. 10,169. 10,388. 11,013. 11,157. 11,460. 13,449. 15,819. 16,198. 17,340 20,577. 20,618. 21,437. 22,924. 25,223. 25,380. 25,628. 26,203. 26,680. 28,641. 29,291. 29,343. 32,233. 33,037. 33,277. 34,154. 35,217. 35,288. 36,523. 37,636. 37,711. 38,131. 39,760. 39,855. 40,388. 40,875. 42,492. 46,522. 46,686. 49,534. 50,999. 51,952. 52,658. 53,733. 55,127. 57,080. 57,248. 59,390. 60,821. 62,188. 63,008. 63,612. 63,703. 64,508. 68,028. 68,238. 69,568. 72,133. 73,900. 74,473. 74,954. 80,607. 80,950. 81,258. 82,397. 83,335. 84,430 und 84,991.

Berlin, den 1. November 1852.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 30. Oktober, Abends. Einem Gerüchte zufolge wäre die Erblichkeitsfrage zu Gunsten Jérôme's entschieden.

Madrid, den 21. Oktober. Ein so eben erschienenes Dekret verlängert die Konventirungsfrist der Passiva und Differee 1831 um einen Monat.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Aachen, den 31. Oktober. Das Gerücht über das Attentat auf Louis Napoleon hat bis jetzt keine Bestätigung erhalten.

Paris, den 30. Oktober. Der Prinzpräsident hat fünfhundert Soldaten, die wegen der letzten Insurrektion in der Provinz Constantine zu öffentlichen Arbeiten verurtheilt waren, wegen guter Führung den Strafrest erlassen

Paris, den 31. Oktober. Der Prinz-Präsident hat gestern den König von Achem auf Sumatra empfangen. Früher war Abd-el-Kader beim Prinzen und wiederholte feierlichst sein Gelöbniß, nie mehr Algerien zu betreten.

Brüssel, den 31. Oktober. Das neue Ministerium ist gebildet: Brouckere Auswärtiges, Piercot Inneres, Faider Justiz, Liedts provisorisch Finanzen, van Hoorebeke öffentliche Arbeiten, General Anoul Krieg.

Turin, den 30. Oktober. Die Sardinischen Minister haben sämmtlich dem Könige ihre Entlassung eingereicht. Se. Majestät haben solche angenommen, und nachdem auch Graf Cavour das Gesetz über die Civilehe nicht hat zurücknehmen wollen, sich auch aus diesem Grunde die mit ihm angeknüpften Verhandlungen zerschlagen haben, den Grafen Balbo beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden.

Man glaubt allgemein, daß die Grafen Revel, Sclopis und Pollon, sämmtlich der äußersten Rechten angehörig, für die Ministerien der Finanzen, der Justiz und des Innern bestimmt seien.

Deutschland.

☾ Berlin, den 31. Oktober. Sicherem Vernehmen nach werden Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie die Prinzen des Königl. Hauses und das übrige Jagdgefolge am Dienstag Nachmittag von Blankenburg nach Sanssouci zurückkehren. Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahren habe, bestand die Jagdgesellschaft in Letzlingen aus 65 Personen, die theils im Jagdschlosse, theils in den dazu gehörigen Häusern wohnten. Daß der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Herr v. Witzleben, und der Bundestags-Gesandte, Herr v. Bismarck-Schönhausen, ebenfalls an der Jagd Theil nahmen, ist Ihnen bereits bekannt. Als tüchtiger, beherzter Jäger hat sich wiederum der Prinz Carl hervorgethan, indem er mit großer Bravour eine Sau abfing.

Morgen findet um 11 Uhr Vormittags eine Sitzung des Staats-Ministeriums statt. Handelspolitische und Wahl-Angelegenheiten sollen in derselben zur Verhandlung kommen.

Das hiesige Morgenblatt, die „Zeit," bringt die Nachricht, daß der Handelsminister v. d. Heydt selber die hier erscheinenden Zeitungen lese. Hiernach scheint der „Zeit" noch unbekannt zu sein, daß sich mit dieser Lektüre sämmtliche Minister beschäftigen. Wenn der Herr Minister-Präsident der Durchsicht derselben nicht Stunden zum Opfer bringt, so hat dies allein nur darin seinen Grund, daß ihn der Referent an der Centralstelle für Preßangelegenheiten, Dr. Quehl, mit dem Inhalt der Tagesblätter bekannt macht und ihm hierüber wiederholentlich Vortrag hält.

In der Stadt Prenzlau ist die Cholera mit großer Heftigkeit aufgetreten. Aus diesem Grunde hat der Minister des Innern angeordnet, daß die Wahl der Deputirten diesmal nicht in dieser Stadt stattfinden soll. An welchem Orte jetzt die Wahlmänner zusammentreten werden, ist noch nicht bekannt.

☾ Berlin, den 1. November. Des Königs Majestät wird morgen Abend von Blankenburg in Sanssouci zurückerwartet. Zugleich werden auch alle die Mitglieder der Königlichen Familie, welche dem Könige das Geleit gegeben haben, hier wieder eintreffen. Ihre Majestät die Königin ist bereits gestern Nachmittag mittelst Separatzuges von Letzlingen nach Sanssouci zurückgekehrt. In der Begleitung der Königin befand sich der Prinz Friedrich Wilhelm.

Morgen Vormittag trifft der König von Sachsen an unserm Hofe in Sanssouci ein. Wie ich höre, begiebt sich der hohe Gast nach Ludwigslust zur Taufe des jungen Prinzen von Mecklenburg-Schwerin.

Wie Sie bereits wissen, begiebt sich der General Graf Nostitz auf seinen Gesandtschaftsposten nach Hannover zurück, sobald des Königs Majestät von Blankenburg hier wieder eingetroffen ist. Von Hannover wird alsdann der General nach London sich begeben, um dem dort am 18. November stattfindenden Leichenbegängnisse des General-Feldmarschalls Herzogs von Wellington beizuwohnen. In der Begleitung des Grafen v. Nostitz werden sich die Generallieutenants v. Scharnhorst und v. Massow befinden. Außerdem begiebt sich eine Deputation des 28. Infanterie-Regiments nach London, dessen Chef der Herzog gewesen war.

In der Stadt cirkulirte heut und gestern das Gerücht, der Prinz-Präsident Louis Napoleon sei erschossen worden (s. o. telegraphische Dep.). Weil das Gerücht sehr bestimmt auftrat und selbst im Munde von Personen war, die von einem derartigen Ereigniß wohl Kunde haben konnten, so fand es überall Glauben. An gut unterrichteter Stelle wird jedoch dieser Nachricht heut auf das Bestimmteste widersprochen.

Aus München ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Präsident des Münchener Kabinets v. d. Pfordten ernstlich an seinen Rückzug denke. Als sein Nachfolger wird bereits mit großer Bestimmtheit der bekannte Abel genannt. Daß durch diesen Personenwechsel die Baierische Politik keine Aenderung erleidet, ist vorauszusehen; auf dem religiösen Gebiete dürfte sich aber Herr Abel als Ultramontaner sehr bemerkbar machen.

Berlin, den 31. Oktober. Das „Pr. Wchbl." hört, daß die Verhandlungen mit den Thüringischen Staaten in der Zollangelegenheit zum Abschluß gebracht sind; „die Thüringischen Staaten haben danach mit Preußen den Thüringischen Verein erneuert, dem Septembervertrage ihre Zustimmung gegeben und sich von Neuem mit Preußen durch den Zollverein verbunden"; auch mit Braunschweig sind die Unterhandlungen im Gange und lassen ein günstiges Resultat erwarten.

— Eine Allgemeine Verfügung des Justizministeriums vom 15. Oktober 1852 sagt:

Die über die Schwurgerichts-Verhandlungen zu erstattenden Berichte werden dem Justizminister nicht immer mit derjenigen Pünktlichkeit eingereicht, welche der Zweck derselben erfordert und welche besonders wünschenswerth ist, um von den Bemerkungen der Vorsitzenden über etwaige Begnadigungs- oder Strafmilderungsgründe rechtzeitig Kenntniß zu erlangen.

Der Justizminister findet sich deshalb veranlaßt, die Präsidien der Obergerichte aufzufordern, in Zukunft stets darauf zu halten, daß die Berichte der Vorsitzenden binnen der in der allgemeinen Verfügung vom 3. September 1849 festgesetzten 14tägigen Frist nach beendigter Sitzung des Schwurgerichts pünktlich an sie erstattet werden und zugleich dafür zu sorgen, daß dieselben längstens innerhalb 6 Wochen nach Beendigung der Sitzungsperiode, mit den etwaigen Bemerkungen des Ober-Staatsanwalts versehen, an den Justiz-Minister gelangen.

— Der Kriminalsenat des K. Kammergerichts fällte gestern eine für sämmtliche Barbiergehülfen höchst wichtige Entscheidung. Der Barbiergehülfe A. hatte sich neben den Kunden seines Prinzipals noch einige sogenannte „Pfuschkunden" gehalten, die er für seine eigene Rechnung rasirte. Auf Grund einer Denunciation seines Prinzipals wurde deshalb die Anklage wegen Unterschlagung gegen ihn erhoben und er in erster Instanz auch zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt. Er legte gegen diese Entscheidung Appellation ein und wurde diese gestern beim K. Kammergericht verhandelt. Der Defensor des Angeklagten, Advokat Volkmar, führte aus, wie fast jeder Barbiergehülfe nach der Ansicht des ersten Richters strafbar sein müsse, da fast sämmtlich sie dergleichen Pfuschkunden hätten. Er führte aber außerdem aus, daß der Handlung des Angeklagten der Begriff der Unterschlagung fehle, da er nicht fremdes, ihm anvertrautes Geld, für sich behalten und unterschlagen habe, sondern sich das Geld, welches er von seinen Kunden erhalten, rechtmäßig verdient habe. Er beantragte deshalb das Nichtschuldig für den Angeklagten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Stegemann, war mit der Ausführung der Vertheidigung einverstanden, stellte indessen den Antrag, den Angeklagten wegen unbefugter Ausübung des Barbier-Gewerbes in eine Geldbuße von 5 Rthlr. zu nehmen. Auf den letzteren Antrag des Staats-Anwalts ging der Gerichtshof nicht ein, da das Verfahren bisher darauf nicht gerichtet war, sprach aber in der Sache selbst das Nichtschuldig über den Angeklagten aus, indem er den Ausführungen der Vertheidigung und der Staatsanwaltschaft beitrat. (Pr. Ztg.)

— Die Kreuzzeitung sagt in ihrem Leitartikel Folgendes, welchem wir vollkommen beistimmen müssen, Es erscheint nicht als überflüssig, bevor wir in unserer Erörterung fortfahren, einem heut ziemlich weit verbreiteten und selbst unter „Conservativen" gangbaren Irrthume zu begegnen, nämlich der seltsamen Schlußfolgerung, als ob die angeblich geringe Betheiligung bei den letzten Urwahlen der triftigste und zwingendste Grund sei, sobald als möglich dem ganzen „Verfassungs- und Kammer-Wesen" den Garaus zu machen. Wenn „Conservative" solche Sätze ohne tiefere Erwägung und Begründung nachsprechen, dann machen wir ihnen mit Recht den Vorwurf, daß sie mit ihrer Erkenntniß noch nicht bis zu dem Kern der Frage hindurchgedrungen sind. Mag es immerhin sein, daß insbesondere in den größeren Städten die Betheiligung bei der Wahl nur eine relativ geringe gewesen ist, — was soll daraus folgen? Zunächst Nichts weiter, als daß die durch die Revolution aufgestachelten Leidenschaften sich beruhigt, und die Hefe der großen Städte sich wieder gesetzt hat; daß ferner ein nicht geringer Theil derjenigen, welche von der politischen Umwälzung sociale Verbesserungen erwarteten, das Trügerische solcher Hoffnungen durchschaut und nachdem sie sich in dem einen Extrem erschöpft, jede politische Thätigkeit als eine thörichte und hoffnungslose Beeinträchtigung ihrer Berufs-Arbeiten mit Widerwillen von sich weisen, und daß daher die Wahl vorzugsweise denjenigen anheimgefallen ist, welche durch Stellung, Bildung und Patriotismus hauptsächlich dazu berufen sind? Sollen wir dies Resultat bemängeln? sollen wir einstimmen in die heuchlerische Klage der Demokratie über mangelnde Betheiligung des Volks? Wer die Rechtsgültigkeit oder auch nur die Zweckmäßigkeit einer Verfassung abhängig machen kann von dem mehr oder minder zahlreichen Erscheinen der Urwähler, der steckt tiefer in der falschen Theorie, als er selber meint: den was ist ein solches Argument anders als das Princip der Volkssouverainetät in seiner negativen Form? Und wenn es thöricht war, alles Heil von der Einführung einer Verfassung zu erwarten, — es ist nicht minder thöricht, ein eben so Aeußerliches, nämlich die Abschaffung einer Verfassung, als einen untrüglichen Weg zu Glück und Segen zu betrachten und anzupreisen.

— Das Obertribunal verhandelte gestern einen Fall, der für die Presse von allgemeinem Interesse ist. Die Nummern 248. und 256. der „Vossischen Zeitung" vom vorigen Jahre enthielten nämlich Inserate des Inhalts, daß gegen Einzahlung einer geringen Summe Anwartschaft auf großen Gewinn nachgewiesen werden könne; das Nähere sollte bei einem Kaufmann in Hamburg zu erfragen sein. Das Polizei-Präsidium ermittelte, daß mit diesem Unternehmen eine Betheiligung an der Hamburger Lotterie gemeint sei. Gegen den Redakteur der gedachten Zeitung ward daher auf Grund des §. 19. des Strafgesetzes und §. 37. des Preßgesetzes eine Anklage wegen öffentlicher Aufforderung zu einer strafbaren Handlung erhoben, und obgleich der Angeklagte behauptet hatte, nicht gewußt zu haben, daß jenes Inserat eine Betheiligung bei der Hamburger Lotterie bezwecke, so verurtheilte ihn doch das Kriminalgericht zu 10 Rthlr. Geldbuße.

Das Kammer-Gericht sprach den Angeklagten auf die von ihm eingelegte Appellation frei, indem es ausführte, daß der strafbare Inhalt des Artikels nicht erkennbar und der Angeklagte deshalb nicht strafbar sei, indem der eigentliche Zweck undeutlich geblieben wäre. Der Ober-Staatsanwalt hatte hiergegen die Nichtigkeits-Beschwerde eingelegt, weil er die oben gedachten Gesetzesstellen für verletzt erachtete, und die Bestätigung des ersten Urtheils beantragt. Der Staatsanwalt beim Ober-Tribunal hielt diese Nichtigkeitsbeschwerde nicht für gerechtfertigt, weil sie gegen die thatsächlichen Feststellungen des zweiten Richters gerichtet sei, die zwar auch nur auf ein Urtheil, aber auf ein juristisch wohlbegründetes, sich stützen. Er beantragte die Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde, die denn auch vom Ober-Tribunal ausgesprochen wurde.

✝ Breslau, den 30. Oktober. Die katholische Bewegung und die mit ihr zusammenhängende Jesuitenmission, welche jetzt auch auf Breslau ihre Thätigkeit ausgedehnt hat, bildet hier ein Ereigniß. Täglich werden von den acht hier anwesenden Geistlichen acht Predigten abgehalten, drei in der Dorotheenkirche, zwei in der Matthiaskirche und drei in der Sandkirche, die erste früh um 6½, die zweite Nachmittags um 3, und die dritte Abends um 6½ Uhr. Sämmtliche in einer Kirche abgehaltene und abzuhaltende Predigten stehen im Zusammenhang; jede schließt sich an die vorhergehende an, und zusammengenommen scheinen sie bestimmt zu sein, die Lehren der katholischen Kirche als göttliche und ihre Befolgung als nothwendig darzustellen. Uebrigens dauern diese Predigten ½ bis 1½ Stunden und ist der Zulauf aus allen Ständen groß.

** Halle, den 28. Oktober. Am 14. d. M. fand in der hiesigen katholischen Kirche die Trauung des zu diesem Zwecke aus Paris hierhergekommenen Grafen Ladislaus Zamojski mit der zweiten Tochter des Grafen Działyński aus Posen in aller Stille statt. Der erstere hatte früher die Erlaubniß nachgesucht, diese Verbindung in Posen feiern zu dürfen, dieselbe aber, wohl in Betracht seiner propagandistischen und gelegentlich auch revolutionairen Thätigkeit im Interesse der Czartoryski'schen Familien-Partei nicht erhalten können. So wurde Leipzig, und da die dortige Polizei Schwierigkeiten erhob, Halle für die Trauung ausersehen, nach deren Vollzug die Neuvermählten eine größere Reise antraten. Da der Bräutigam 35 Jahre älter als die Braut und zugleich deren rechter Oheim ist, so liegen dieser Verbindung wohl nur Vermögens- und Familien-Rücksichten zum Grunde. Dem Fürsten Adam Czartoryski nahe verwandt, halten die genannten Familien und einige andere sich von dem gewöhnlichen Polnischen Adel und seinem Treiben gesondert, um für den möglichen und durch die Kaiser-Erklärung in Frankreich unerwartet wieder näher gerückten Fall einer Europäischen Krisis sich eine neutrale Stellung und die Freiheit des Handelns nach beiden Richtungen hin zu sichern. Die von dem Grafen Zamojski im Schrodaer Kreise angekauften Rittergüter Babin und Jaroslawiec sollen, da die Berichtigung der Besitztitel für einen Ausländer nicht eher erfolgen kann, als bis derselbe den Huldigungseid geleistet hat, auf den Namen seiner jetzigen Gemahlin eingetragen werden, der Seitens der Eltern ein im Kreise Buk belegenes Rittergut als Ausstattung abgetreten werden soll. Die Ehegatten leben übrigens in Gütergemeinschaft nach Preuß. Gesetzen.

Paderborn, den 27. Oktober. Jüngst sind die Jesuiten in Paderborn wieder eingezogen, und jetzt ist ein Prozeß im Gange, der vielleicht berühmt wird. Der Bischof von Paderborn fordert das sämmtliche an den Staat übergegangene Vermögen des ehemaligen Jesuiten-Kollegiums zu Büren zurück, im Werthe von mehr als einer Million. Die Jesuiten besaßen einst die Herrschaft Büren, welche sie vom Grafen von Büren mit allen Grundstücken, Forsten, Zehnten und sonstigen Gerechtsamen erworben hatten. Als der Papst den Jesuitenorden aufhob, übertrug er in der Bulle vom 21. Juli 1773 die „den Obern der Gesellschaft Jesu seither zugestandene geistliche und weltliche Jurisdiktion und Gewalt" den Bischöfen, und bestimmte zugleich, daß die Güter der Jesuiten zu kirchlichen und frommen Zwecken verwendet werden sollten. Der damalige Fürstbischof von Paderborn ergriff Besitz von den Büren'schen Jesuitengütern und verwandte, ohne sie dem Kirchenvermögen einzuverleiben, deren Einkünfte zur Unterhaltung von Schulen, Pfarrstellen, ehemaligen Jesuiten, straffälligen, emeritirten und eingewanderten Geistlichen. Nachdem 1802 das Fürstbisthum Paderborn an die Krone Preußen gekommen, nahm die Preußische Domainenkammer jene Güter unter ihre Verwaltung und ließ einen Theil davon verpachten und verkaufen, während die aus denselben fließenden Unterstützungen den Studienanstalten zu Paderborn ungeschmälert blieben. Der König Jerome von Westphalen schlug darauf durch seine Ordre vom 29. Januar 1811 die Büren'schen Jesuitengüter zu seinen Krondomainen, und so kamen sie als Domainen wieder an Preußen. Durch Kabinetsordre vom 30. November 1813 wurde demnächst angeordnet, daß die Einkünfte für das hiesige Gymnasium, für die hiesige theologische Fakultät, die Lehrerschule zu Büren und das Taubstummen-Institut verwendet werden sollten. — Jetzt behauptet aber der bischöfliche Stuhl zu Paderborn, er sei Eigenthümer des ganzen Vermögens und der Staat befinde sich im unredlichen Besitze desselben. Er beantragt deshalb in der eingereichten Klage, den Königlichen Fiskus zur Herausgabe des sämmtlichen an den Staat übergegangenen Vermögens der Büren'schen Jesuiten nebst allen Früchten und Nutzungen seit dem 1. November 1813 und zur Zahlung des Werthes der inzwischen davon verkauften Vermögensstücke für schuldig zu erklären. Der bischöfliche Stuhl stützt sich darauf, daß nach der päpstlichen Bulle sowohl als nach der Ansicht des Reichshofrathes das Jesuitenvermögen der Kirche zugefallen, die Einverleibung desselben in die Domainen aber illegitim und deshalb wirkungslos sei. Ob nun so außerordentlichen Ansprüchen das vom Kläger bezweckte Resultat folgen werde, scheint uns mehr als zweifelhaft. Es fragt sich zuerst, ob sich nicht die Worte der päpstlichen Bulle blos auf die Jurisdiktion in den geistlichen u. Sendgerichten beziehen, in welchen letztern auch nicht rein kirchliche Frevel zur Aburtheilung kamen? Wenn aber die Bulle auch die weltlichen Güter meinte, konnte denn der Papst über weltliches Eigenthum eines aufgehobenen Ordens gültig verfügen, oder fiel dasselbe nicht vielmehr sofort mit der Aufhebung des Ordens als herrenlos dem Landesherrn anheim? So entschied auch der Reichshofrath, daß die bisher von den Jesuiten besessenen Reichslehen an den Kaiser als erledigt zurückfielen; wohl aber vindicirte er dem Kaiser das Recht und die Pflicht, darüber zu wachen, daß das Jesuitenvermögen für Schulen und ähnliche wohlthätige Anstalten im Sinne seiner Stifter verwandt werde. Kaiser Joseph II. und König Friedrich II. disponirten demgemäß über das bisherige Jesuiten-Vermögen in ihren Staaten, der Kurfürst von Pfalzbaiern stattete den Maleserritterorden damit aus, und auch der Fürstbischof von Paderborn verfügte darüber nur als Landesherr. Der Reichsdeputationshauptschluß endlich überließ die Güter der aufgehobenen Orden und Klöster den Landesherren „zur Erleichterung ihrer Finanzen." Die Westphälische Regierung betrachtete ebenfalls das Büren'sche Jesuiten-Vermögen nur als solches, „über welches sich der Bischof als Souverain die besondere Verfügung vorbehalten habe." Dieser Akt der Westphälischen Regierung allein möchte die Preußische jeder Pflicht überheben, Rechenschaft zu legen. Indessen werden die mehrfachen interessanten Fragen dieser Art vor den hiesigen Gerichten schwerlich zur Erörterung kommen, sondern wahrscheinlich der Kompetenzkonflikt erhoben werden, da es sich hier auch um landesherrliche Hoheitsrechte handelt. (N. Z.)

Leipzig. — Das Ministerium des Innern hat durch General-Verordnung vom 23. Oktober die Verbreitung der Druckschrift: „Das Weib, ihr unglückliches Schicksal in der gegenwärtigen Gesellschaft, ihr Glück in der deutsch-ikarischen Gemeinschaft von Cabet. Aus dem Französischen von Dr. Herrmann Ewerbeck (aus Danzig). Herausgegeben von Allhusen in Kiel. Kiel, 1850. Selbstverlag, Neue Straße, Druck der Schul-Buchdruckerei", „wegen ihrer auf den Umsturz der gegenwärtigen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung gerichteten socialistischen Tendenz", für den Bereich des Königreichs Sachsen verboten. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, den 28. Oktober. Der Constitutionnel bespricht heute wieder das Corsikanische Banditenwesen. Seit die Regierung die Ausrottung der Banditen ernstlich beschlossen habe, sagt er, seien schon bedeutende Resultate erzielt. Ueber die Operationen der Gensdarmerie theilt er Folgendes mit: Außer den zwei bekannten Banditen Padovana und Tramoni, von denen der erste im Kampfe erschossen wurde und der andere lebend in die Hände der Gensdarmerie fiel, sind noch zwei andere sehr gefürchtete Banditen, worunter Sperati, von denselben überrumpelt worden. Sie leisteten den heftigsten Widerstand, der erst mit Beider Tode endete. Der Gensdarmen-Lieutenant wurde leicht verwundet. Sperati war wohl der gefürchtetste aller Corsikanischen Räuber; er rächte nicht allein ihm selbst zugefügte Beleidigungen, sondern seine Waffen arbeiteten auch im Solde derer, die sich an irgend Jemandem rächen wollten. Die Nachricht, daß er gefallen, hat große Bestürzung unter den übrigen Banditen erregt, da er bis dahin immer allen Nachforschungen der bewaffneten Macht entgangen war. Der Umstand, daß man jetzt auch jene streng verfolgt, die den Banditen ein Asyl gewähren, hat letztere ebenfalls entmuthigt, da sie, sich ganz allein überlassen, leichter von der Gensdarmerie überrascht werden können. Mehrere derselben, die ihr Handwerk als ruinirt betrachten, sind um die Erlaubniß eingekommen, nach Sardinien übersiedeln zu dürfen.

Einiges Aufsehen hat es erregt, daß die bekannte Gräfin ....., die 6 Wochen in St. Lazare wegen Ermordung ihres Kindes gefangen saß, von den hiesigen Gerichten freigegeben worden ist; die Aerzte haben sie für wahnsinnig erklärt. Die Gräfin soll bereits nach Wien gebracht worden sein. Wie lange sie wahnsinnig bleiben wird, läßt sich natürlich nicht im Voraus sagen.

Nachträglich erzählt man sich folgenden komischen Vorfall, der sich auf der Reise Louis Napoleons in dem Departement der Deux Sèvres ereignet hat. Der Maire einer in der Umgegend von Saint-Maixent liegenden Gemeinde war nach dem Hauptort gekommen, um der dortigen Revue beizuwohnen. Er glaubte, nach derselben würde ein Frühstück stattfinden und er Zeit genug haben, seine Gemeinde zu erreichen, um den Präsidenten dort zu empfangen. Er wollte eben Saint-Maixent verlassen, als er sah, daß die präsidentschaftlichen Wagen den Weg nach Paris einschlugen. Er erkundigt sich und erfährt, daß der Präsident sich nach seiner Gemeinde begiebt; mit einer heroischen Miene zieht er seine Schärpe aus der Tasche, schwenkt sie über seinen Kopf, um Louis Napoleons Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Der darüber erstaunte Präsident giebt Befehl zum Halten. „Gnädiger Herr", sagt ihm der Maire, „ich wollte der Revue beiwohnen; ich hoffte, Zeit genug zu haben, um nach meiner Gemeinde zu kommmen und sie Ihnen vorzustellen; aber ich sehe, es ist unmöglich, weil mein Wagen Ihren Postpferden nicht folgen kann." — „Verzeihen Sie, Herr Maire, es ist eine sehr mögliche Sache; ich biete Ihnen einen Platz an." — Der Maire steigt in einen Wagen, wo sich zwei Generale und zwei Minister befinden. Bald erblickt man die Einwohner der Gemeinde in Unordnung auf der Straße und den Triumphbogen beinahe ganz verlassen. Ein Feldhüter ruft bestürzt: „Ach, gnädiger Herr! wir sind sehr unglücklich, wir haben unsern Maire verloren." — „Beruhigt Euch, meine guten Freunde", antwortete der Prinz lachend, „ich bringe Euch Euren Maire wieder." — Der Maire stieg auch sofort aus dem Wagen und überreichte dem Präsidenten im Namen seiner Gemeinde eine silberne Sichel.

— Passend gemalt erscheint das Charakterbild des Französischen Volkes, das Proudhon giebt: „Lebhafte Vorurtheile, eine oberflächliche Erziehung, mehr von der civilisirten Verderbtheit als von der Civilisation ertheilt; romantische Legenden im Gewande geschichtlicher Belehrung; mehr Moden als Sitten; mehr Eitelkeit als Stolz; eine sprüchwörtliche spaßhafte Albernheit (niaiserie), die schon vor 19 Jahrhunderten eben so sehr dem Glück des Cäsar als dem Muth seiner Legionen gute Dienste that; ein Leichtsinn, der Kindischkeit verräth; Geschmack an Paraden und an Pomp von Schaustellungen anstatt öffentlichen Geist; Bewunderung für die Gewalt und Cultus der Kühnheit statt Respekt für die Gerechtigkeit: das ist, kurz, das Bild des Französischen Volkes."

Paris, den 29. Oktober. Gestern Nachmittags um 2½ Uhr traf Abd-el-Kader, der seit dem Besuche des Präsidenten zu Amboise das lebhafteste Verlangen äußerte, in Paris den Dank für seine Freilassung darzubringen, im Orleans-Bahnhofe ein, wo ihn General Daumas, Direktor der Algerischen Angelegenheiten im Kriegsministerium, und andere militairische Beamte erwarteten. Der Emir war von dem Artillerie-Major Boissonnet, der ihm seit 1848 beigeordnet ist, und bloß 2 Arabern, Sidi Allah und Korah Mohammed, begleitet. Sidi Allah ist ein junger Mann von 18 bis 20 Jahren; Korah Mohammed, einst Aga der regulairen Reiterei des Emirs, jetzt sein Intendant, hat seinen Herrn auch nie im Unglück verlassen wollen, nachdem er ihm zahlreiche Beweise seines Muthes und seiner Ergebenheit geliefert hatte. Als Abd-el-Kader den General Daumas erblickte, den er von Algerien her kannte, ging er auf ihn zu und umarmte ihn herzlich. Dann fuhr er nach der auf Befehl des Kriegs-Ministers bereit gehaltenen Wohnung in dem prächtigen „Hotel zur Terrasse" in der Rivolistraße hart am Tuilerien-Garten und verfügte sich schon fünf Stunden darauf in die große Oper, um der Festvorstellung beizuwohnen. Abd-el-Kader lebt hier ganz frei und empfängt, wen er will. Er bleibt ungefähr acht Tage hier, kehrt dann nach Amboise zurück, kommt aber vor seiner Uebersiedelung nach Brussa nochmals nach Paris zurück, um die Proklamation des Kaiserthums verherrlichen zu helfen. Allgemein hört man seine schönen und sinnigen Züge rühmen; sein Blick, oft gesenkt, ist sehr ausdrucksvoll; seine glänzend schwarzen Bart- und Kopfhaare stechen lebhaft von seiner matten Gesichtsfarbe ab.

— Die Köln. Ztg. läßt sich folgenden allarmirenden Brief aus Paris schreiben: Drei Tage vor dem 2. Dezember schrieb ich Ihnen, auf welche Weise das Elysee seinen Staatsstreich ausführen würde. Ich las meinen Brief vor dessen Absendung einem Anhänger Cavaignac's vor; ich wollte ihn warnen, aber er schlug meine Warnung in den Wind und sagte lachend: »Vous êtes un grand balagueur! Louis Bonaparte n'osera jamais.« Vier Tage später saß er in Mazas und ißt jetzt sein Brod in der Verbannung. Heute nun rufe ich Europa zu: In 6—10 Monaten haben wir Krieg. Die kaiserlichen Armeen werden zuerst Belgien nehmen, dann die Rheinprovinz und die übrigen Gegenden, die zum Französischen Kaiserreich gehörten. Mit Belgien wird man den Anfang machen. Dort, wo Napoleon seine letzte Schlappe erhielt, wird man Revanche nehmen für Waterloo. Ein Dekret, das man Louis Napoleon's Europäischer Staatsstreich nennen könnte, wird plötzlich eines schönen Morgens im Moniteur stehen und das betäubte Europa sich erst von seinem Schrecken erholen, wenn die Franzosen am Rhein stehen. So wenigstens denkt man hier in jenen Kreisen, die Louis Napoleon's Mission erst dann beendet betrachten, wenn er alles restaurirt hat, was sein Onkel schuf. Das »l'Empire c'est la paix« soll Europa mit Sicherheit erfüllen. Man soll glauben, daß Louis Napoleon nur den Frieden und nichts als den Frieden will. Man will Europa überraschen, wie man Frankreich einst überrascht hat. »Louis Napoléon n'osera pas!« sagt man jetzt auch jenseit des Rheins. Europa ist wie Frankreich vor dem 2. Dezember. Niemand zweifelt an dem guten Willen Louis Napoleon's; aber Jedermann glaubt, er habe den Muth der Ausführung nicht. Louis Napoleon ist aber nicht aus der Gascogne, sondern von Corsica, und verbirgt seine wahren Absichten unter freundschaftlichen Versicherungen und süßen Friedens-Reden. Wenn die Franzosen schon am Rheine stehen, wird man immer noch glauben, es sei ein Traum Europa wird zuerst lachen, wenn es die Decrete kennen lernt. Paris und Frankreich lachten auch; und als beide dem Treiben des Spaßmachers ein Ende machen wollten, da war es zu spät. Der Gedanke, daß das von Napoleon gegebene Schauspiel sich wiederholen könnte, erregte in Europa mitleidiges Achselzucken. Vor dem 2. Dezember zuckte auch jeder Franzose mit den Achseln, wenn man ihm von der Auferstehung des 18. Brumaire sprach. Der 18. Brumaire ist aber wieder ausgeführt worden und Louis Napoleon, den man zuerst verspottete und verhöhnte, Frankreichs gefürchteter Herr. So wird es auch Europa gehen, wenn das Achselzucken fortdauert. Louis Napoleon wird seinen Europäischen Staatsstreich dekretiren; Europa wird einen December-Krieg führen; in Frankreich erhob sich jedes Departement, in Europa wird jedes Land einzeln marschiren, und zuletzt wird es, wie heute Frankreich, in L. Napoleon seinen Herrn u. Meister erkennen. In Frankreich benutzte L. Napoleon die Zwietracht der Parteien, in Europa wird er sich die Eifersucht der Fürsten zu Nutze machen, u. zuletzt werden die Könige u. Fürsten Europa's sich um den neuen Napoleon schaaren, und wer nicht will, der wird nach dem Europäischen Cayenne geschickt werden. So ist der Plan des Elysee. (Er wird unserem geehrten Herrn Correspondenten schwerlich mitgetheilt sein; doch haben wir dem Ausdrucke seiner individuellen Ansicht kein Hinderniß in den Weg legen mögen. Bemerken müssen wir indeß, daß das Prophezeien vor dem 2. Dezember, wo die Dinge so ziemlich aufs Aeußerste gekommen waren und nur die Wahl zwischen Revolution oder Staatsstreich sein konnte, leichter war, als jetzt. Wir sind übrigens vollkommen der Meinung, daß Europa wohlthut, auf seiner Hut zu sein, ohne sich bange machen zu lassen.)

— Nächsten Montag werden die Arbeiten im Pantheon, das bekanntlich der katholischen Kirche geschenkt worden ist, anfangen. Bereits hat man damit begonnen, die Gemälde, die bis jetzt das Gebäude zierten, daraus zu entfernen.

— Die dem Prinzen Joinville angehörige Domaine Roudau wird nächsten 30. November auf der hiesigen Notariats-Kammer verkauft werden. Man sieht, die Beschlagnahme-Dekrete werden mit der größten Strenge ausgeführt, obgleich Hr. Fould Staatsminister ist und viele bei seinem Eintritt in das Ministerium an eine Aenderung in dem Verfahren gegen die Orleans glaubten.

— Gestern fand die Festvorstellung in der großen Oper statt. Diesmal stand auf den Anschlagzetteln, wie zu den Zeiten der Monarchie: „Auf Befehl." Im Uebrigen wiederholten sich die Dekorationen und Etiquette wie bei dem Theatre Français. Von den Boulevards bis zu der kleinen Eingangsthür hinter dem Opernhause, durch die der Prinz eintreten sollte, waren die Straßen dick mit Sand bestreut; Gas-Illuminationen, gekrönte N, Kaiserliche Adler, Ehrenkreuze u. dgl. vorstellend, machten wieder den Abend taghell; dreifarbige Fahnen, Blumen, Zierbäumchen hatte der Operndirektor auch nicht gespart. Elite-Truppen zu Fuß und zu Pferde waren in und längs der Straßen von den Boulevards bis zur Oper aufgestellt. Schon um 6 Uhr sammelten sich Massen von Neugierigen. Um 8½ Uhr kamen zwei ganz gleiche zugemachte Wagen mit dem Kaiserlichen Wappen, Piqueurs und Cuirassiere vorauf und hinten, in scharfem Trabe angefahren. Im Publikum hörte man: Vive l'Empereur! Vive Napoléon! rufen, die Wache präsentirte, Louis Napoleon, in Civil-Tracht, stieg aus und ließ sich vom Opern-Direktor und anderen zu seinem Empfange herbeigeeilten Personen in den Saal geleiten, wo ein gedrängtes Publikum seiner harrte. Die Dekorationen glichen so ziemlich denen des Théâtre français, nur die prinzliche Loge bot diesmal das Neue dar, daß sie die vollständigen Embleme des Kaiserthums entwickelte: Krone, Scepter, Gerechtigkeits-Hand und Hermelin-Mantel mit einem Adler darauf. Zugegen waren wieder eine Menge Minister, Generale, Senatoren, Deputirte, Beamte aller Art, von den Verwandten des Prinzen der Marschall Jerome, die Prinzessin Mathilde, der Prinz Murat nebst Familie, endlich in einer Seitenloge, der des Präsidenten gegenüber, Abd-el-Kader mit seinen zwei Gefährten, die mit ihren orientalischen Gesichtern und blendend weißen Burnussen das Interesse des Publikums mit dem Staats-Oberhaupt theilten. Als Napoleon in seine Loge trat, erhob sich der ganze Saal mit einem Male, ein dreifaches Vive l'Empereur! erscholl, wofür der Prinz sich einige Male leicht verneigte, und dann begann die Musik des „Liebestrank." Nachdem der für die Vorstellung gewählte Akt zu Ende war, wurde die Fest-Cantate durch das gesammte Opern-Personal gesungen und öfters beklatscht, besonders die Worte L'Empire c'est la paix! und eine andere, wo es heißt:

. . . . La race qui fait vivre
A perdu le droit de mourir,

(Das Geschlecht, welches leben macht, hat das Recht zu sterben verloren.) Zu Ende der Cantate that sich im Hintergrund ein Vorhang auf und man erblickte einen in Sonnenstrahlen schwebenden Adler und darunter Gruppen von Tänzerinnen, Oelzweige in der Hand haltend. Das angewandte elektrische Licht brachte eine magische Beleuchtung hervor. Dann kam ein Akt aus der Filleule des Fees u. ein Tableau aus Stella. L.

Napoleon, der zum Oefteren mit applaudirt hatte, blieb bis zu Ende der Vorstellung und stieg um $12\frac{1}{2}$ Uhr wieder in den Wagen. — Der Moniteur erzählt, daß Abd-el-Kader, der den Präsidenten schon bei seinem Eintritte durch Aufstehen und Händeklatschen begrüßt hatte, während eines Zwischenaktes aufstand und dem Prinzen ein Besuch abstattete. „Bei seinem Vorbeikommen entblößten sich alle Häupter: man weiß in Frankreich einen besiegten Feind zu achten," fügt der Moniteur hinzu. Auch beim Herauskommen aus der Oper soll Abd-el-Kader vom Volke, das sich drängte, um ihn zu sehen, sehr gut empfangen und sogar mit Händedrücken bestürmt worden sein.

Großbritannien und Irland.

London, den 28. Oktober. Der Pariser Correspondent der Morning Post, der mit dem Elysée auf dem besten Fuße steht, meldet heute als zuversichtlich, Rußland, Oesterreich und Preußen hätten bei der Belgischen Regierung über den zügellosen Ton der dortigen Presse Klage geführt und dem König Leopold empfohlen, seinen Kammern ein zweckmäßigeres Preßgesetz vorzulegen. Der König habe versprochen, diese Vorstellungen in Erwägung zu ziehen, und sie werden — schreibt der Korrespondent der Post — ohne Zweifel ein wichtiges Resultat ergeben, um so mehr, da ich glaube, der Einfluß Englands sei dem ertheilten Rathe nicht fremd gewesen. Der König macht es nun zur Bedingung, daß das künftige Cabinet, es möge was immer für einer Partei angehören, ein solches Preßgesetz den Kammern vorlege.

— Die Grimasse zu zeichnen, die Mr. John Bull in diesem Augenblicke macht, wäre eine Aufgabe für Hogarth. Das rechte Auge sieht nach dem wöchentlichen Bankabschlusse, den leeren Armenhäusern, den dampfenden Schornsteinen, den gedrängten Häfen; das linke nach Paris. Die Unterlippe schnalzt vor Vergnügen über die Prosperität; die Oberlippe zittert über den Calenbourg: L'Empire est-il la paix ou l'épée? (Das Kaiserthum ist der Frieden oder das Schwert.) Der Shopkeeper und alle Verehrer des goldenen Kalbes befinden sich in einer ähnlichen Lage wie Katzenberger auf seiner Badereise während des Gewitters. Er hatte an sich gar keine Angst vor dem Gewitter und fürchtete nur, daß er sich allmälig ängstigen könne. Diese Angst vor der Angst versetzte ihn in Transpiration und, da er wußte, daß die Ausdünstung das Gewitter anzieht, so fing er endlich an, sich unmittelbar vor dem Blitz zu fürchten. Diese ganze Welt, die nur für den Schacher Sinn hat, drehte er sich um ein paar Schilling oder um ein paar Millionen, macht die krampfhaftesten Anstrengungen, das richtige Gesicht zu treffen; aber vergebens. Wie sollte sie auch dem Gegner fest ins Auge sehen, das könnte den Gegner reizen: den Blick standhaft abwenden, den Kopf in den Sand stecken, das dürfte ihn erst recht reizen. Sich ängstigen? das lockt ihn an; sich nicht ängstigen? das beleidigt ihn. Doch was soll ich viel zeichnen? Ehe wir viel älter sind, werden Sie ähnliche Physiognomien genug bei sich studiren können; u. ich wünsche Ihnen, daß diese Männer des Erbarmens dort ebenso von gesunden kräftigen Elementen überwogen werden, wie hier. Alle großen Blätter tragen dies zwiespältige Gesicht, auch die „Times" trotz ihrer Philippiken gegen Louis Napoleon. Was eigentlich in der öffentlichen Meinung vorgeht, erfährt man heute nicht aus den Zeitungen; man muß in den Klubs nachhören und man hört seltsame Dinge. Z. B. daß ein Theil der Pariser Truppen à bas les Anglais! gerufen, und daß man hier von dem Besuche eines Französischen Seeoffiziers und von seinen Geschäften erst Wind bekommen hat, nachdem er England wieder verlassen; daß die Zusage, England von dem Protestantismus zu erretten, an einem bestimmten Orte den Präsidenten an das Ziel seiner Wünsche geführt habe, wo er Anfangs auf Ausflüchte gestoßen. Manchen der schmerzlich bewegten Gemüther wird das Begräbniß Wellington's einen großen Trost bringen in Gestalt von L. s. d. Die Fenster, unter denen der Zug vorübergeht, werden zu enormen Preisen vermiethet, der einzelne Platz — deren man 9 in 3 Reihen über einander in jedem Fenster anbringt — bis zu 5 Guineen. Der Theehändler Dakin gegenüber St. Pauls hat sein Haus einem Spekulanten für 500 L. auf den einen Tag abgelassen. (Nat.-Z.)

Italien.

Rom, den 21. Oktober. Während des Aufenthalts des Herzogs von Modena und des Russischen Ministers Graf Nesselrode in Neapel sollen Versuche zur Bildung eines Bündnisses zwischen dem Königreich beider Sicilien, den Römischen und Toskanischen Staaten gemacht worden sein, hauptsächlich um die Räumung Mittel-Italiens von Oesterreichischen und Französischen Truppen zu bewirken. Bis zur Bildung eines eigenen Päpstlichen Heeres sollten Neapolitanische Truppen die Französischen und Oesterreichischen Besatzungen ersetzen. Diese Versuche hatten jedoch keinen Erfolg.

Amerika.

New-York, den 16. Oktober. Die Nachrichten aus Kalifornien reichen bis 16. September und enthalten nichts Neues. Mord und Raub sind wie immer an der Tagesordnung. In San Francisco war der Gesundheitszustand gut, aber in Sacramento dauert die Cholera noch fort. Die Getreide-Ernte fiel vorzüglich aus, und an mehren Orten beginnt man Mühlen zu bauen. Die Minen-Thätigkeit ist, wegen Wassermangel, in zeitweiliges Stocken gerathen.

Locales ꝛc.

Posen, den 2. November. Vor der Criminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts stand am Donnerstag, den 28. Oktober, der frühere Holzhändler und Grundbesitzer L. von hier, ein Mann von etwa 60 Jahren, angeschuldigt des wissentlichen Gebrauchs einer verfälschten notariellen Urkunde. Vor einiger Zeit stellte die Schwester des L., eine hierselbst verheirathete Frau, gegen den gegenwärtig Angeklagten bei dem hiesigen Kreisgericht einen Prozeß an, in welchem sie eine ihr an denselben zustehende Forderung geltend machte. L. bestritt diese Forderung und producirte mit der Klagebeantwortung eine notarielle Quittung, Inhalts deren die Klägerin, seine Schwester, bekannte, die hier in Rede stehende Summe bereits erhalten zu haben. Diese notarielle Urkunde war von dem früheren hiesigen Justiz-Commissarius Peterson ausgestellt und trug das Datum vom 3. Juli 1833. Die Klägerin wollte indeß von derselben nichts wissen, bestritt entschieden das Geld erhalten zu haben, erklärte die Quittung geradezu für gefälscht, und behauptete, weder jemals mit dem Justiz-Commissarius Peterson zusammen gekommen zu sein, noch auch die in dem notariellen Instrument benannten Zeugen zu kennen. Obgleich die Urkunde im Uebrigen ganz den Anschein einer ächten hatte, namentlich auch mit dem Peterson'schen Notariatssiegel versehen war, so stellte sich doch aus einem zufällig entdeckten Nebenumstande unzweifelhaft heraus, daß dieselbe gleichwohl gefälscht sei. Das Datum der Urkunde nämlich war, wie schon bemerkt, vom Juli 1833, es wurde aber ermittelt, daß der Justiz-Commissarius Peterson bereits im Frühjahr 1833 verstorben! — Demzufolge wurde denn gegen L. seitens der Staats-Anwaltschaft wegen Fälschung eines notariellen Instruments eingeschritten. Inzwischen hatte sich gegen den bekannten Commissionair und Winkelconsulenten Mann, der sich später im Gefängnisse erhängt, der Verdacht einer verbrecherischen Thätigkeit erhoben und wurde in Folge dessen Mann verhaftet und eine Haussuchung in der Wohnung desselben gehalten. Hier fand sich (wie seiner Zeit auch in dieser Zeitung berichtet worden) eine förmliche Registratur der von M. geleiteten Prozesse, ferner aber auch alle nöthigen Instrumente zur Fälschung von Urkunden, nachgemachte gerichtliche und Notariatssiegel ꝛc. In die vorliegende Sache kam durch diese Entdeckungen neues Licht. Es war notorisch, daß L. stets viel mit Mann verkehrt, und wurde es somit wahrscheinlich, daß die von L. gebrauchte Urkunde auch von Mann angefertigt worden. Die im gegenwärtigen Termine von der Staatsanwaltschaft beigebrachten Beweismittel lassen dies als unzweifelhaft erscheinen Zunächst hat sich bei Mann ein nachgemachtes Peterson'sches Notariats-Siegel gefunden, dessen Abdrücke mit dem unter der gefälschten Urkunde befindlichen genau übereinstimmen. Außerdem befinden sich auf der Urkunde neben den Namen der Zeugen auch zwei Privat-Siegel, deren jedes vier eigenthümlich verschlungene Buchstaben enthält; unter der Menge bei M. vorgefundener Petschafte sind nun auch zwei, von denen, wie eine im Termine gemachte Probe bezeugt, ganz unzweifelhaft jene Abdrücke unter der Urkunde herrühren. Endlich sind auch unter den Mann'schen Papieren Zettel gefunden, auf denen derselbe sich in Nachmalung des Peterson'schen Namenszuges geübt. — Nach diesen evidenten Beweismitteln versucht der Angeklagte die Behauptung, daß die Urkunde ächt sei, nicht mehr, sondern giebt an, daß er allerdings mit Mann in Geschäftsverbindung gestanden, daß derselbe ihm seine Prozesse geführt und namentlich auch den gegenwärtigen; er will demselben Alles überlassen und sich nicht weiter um die Einzelheiten gekümmert, und somit denn auch von der gefälschten Urkunde Nichts erfahren haben; freilich kann er es jedoch nicht läugnen, daß er dieselbe auch selbst in Händen gehabt. Der Gerichtshof ist demnach auch der Ansicht, daß er unmöglich von der Fälschung gar keine Kenntniß sollte gehabt haben, erachtet ihn vielmehr des wissentlichen Gebrauchs einer gefälschten notariellen Urkunde — worauf in Folge der Ermittelungen bei Mann der Antrag der Staats-Anwaltschaft, die im Termine durch den Assessor Schmidt vertreten wird, in einem Nachtrag zur Anklage umgeändert worden — für schuldig und verurtheilt denselben demnach auf Grund der hier noch zur Anwendung kommenden Strafbestimmungen des Allg. Landrechts zu zwei Jahren Zuchthaus und Verlust der Nationalkokarde.

Posen, den 2. Novbr. Gestern trafen der Unterstaats-Secretair im landwirthschaftlichen Ministerium Herr Bode und der Geheime Regierungsrath Herr Wehrmann aus Berlin hier ein, und nehmen heut in Gemeinschaft mit dem Regierungs-Präsidenten Hrn. v. Kries eine Inspektionsreise nach der Obra zur Besichtigung der Canalisirung derselben und der übrigen wichtigen Meliorationsarbeiten behufs Trockenlegung des Obrabruchs vor.

Posen, den 2. Novembrr. Ein neusilberner Theekessel mit Untersatz ohne Deckel; eine zinnerne Theekanne mit Deckel, der Henkel und Knopf auf dem Deckel von schwarzem Holz; eine messingene Gaslampe und ein Bund mit 7 kleinen Schlüsseln sind als gefunden auf dem Polizei-Büreau abgegeben, und können von den dort sich legitimirenden Eigenthümern in Empfang genommen werden.

** Gostyn, den 30. Oktober. In Nr. 239 dieser Zeitung wurde berichtet, wie hier von Landleuten des Sonntags, in Folge des zu häufigen Genusses spirituöser Getränke, blutige Schlägereien vorkommen; den letzten Jahrmarkt aber verhielten sich diese, weil es ihnen wahrscheinlich ihre Geschäfte nicht erlaubten, ruhig, dagegen vertraten Herrschaften ihre Stelle. Viele derselben überließen sich dem Kartenspiel, welches nicht nur von selbst Hitze erregt, sondern gewöhnlich noch den Genuß geistiger Getränke nach sich zieht, und so von doppelter Rage erfüllt, wird das kleinste Mißlingen im Spiele oft Veranlassung zum Streit, um so mehr, da sich unter den Spielern auch solche befinden, die mit einem Interesse und einer Gewandtheit spielen, daß sie den Mitspielern das Geld desto leichter abgewinnen. Auch hier kam es beim Spieltisch zur Rauferei, wobei ein Kaufmann aus einer umliegenden Stadt tüchtig durchgebläut wurde. Manche Spieler sollen all ihr Geld verloren haben.

Im Dorfe Zychlewo in unserer Nähe ist dieser Tage die Cholera eingekehrt.

Bromberg, den 30. Oktober. Die landwirthschaftlichen Vereine von Bromberg, Inowraclaw, Wirsitz, Chodziesen, Czarnikau und Wongrowiec haben sich unter der Firma: „Landwirthschaftlicher Central-Verein für den Netzdistrikt" zu gemeinsamer Wirksamkeit constituirt und zugleich statutenmäßig eine landwirthschaftliche Zeitschrift als ihr literarisches Organ ins Leben gerufen. Die erste Nummer dieser Monatsschrift, redigirt von Herrn Kinze, Königl. Oekonomie-Commissarius und General-Secretair des Central-Vereins, ist so eben erschienen und giebt in einem „Vorwort an die Leser" als ihren Zweck an: eine fortdauernde Kenntniß von der Thätigkeit und Wirksamkeit der einzelnen Zweigvereine durch Aufnahme ihrer Sitzungsprotokolle zu vermitteln. Nächstdem will die Redaktion bemüht sein, durch Abhandlungen aus dem Gebiete der Land- und Forstwirthschaft, des Handels und der Gewerbe, der Nationalökonomie und der vergleichenden Statistik das Interesse und die Aufmerksamkeit des Vereins ganz besonders auf diejenigen Punkte hinzulenken, die im Bereiche seines Wirkungskreises von besonderer Bedeutung und dadurch geeignet sind, zu Fortschritten in der Entwickelung der landwirthschaftlichen Zustände des Netzdistrikts Anregungen und Fingerzeige zu geben. Auszugsweise wird endlich das Bemerkenswertheste aus anderen derartigen Zeitschriften mitgetheilt werden.

(Bromb. Wochenbl.)

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Pariser Korrespondent des Czas schreibt in Nr. 249. über die in Frankreich bevorstehende Erhebung Ludwig Napoleons zum Kaiser Folgendes:

Man spricht, daß der Prinz-Präsident nach Emanirung des kaiserlichen Senatsbeschlusses eine Reise nach dem Norden Frankreichs unternehmen und namentlich die Bretagne, die Normandie und die Pikardie besuchen werde. Das Volk soll am 21. November über den betreffenden Senatsbeschluß abstimmen, der gesetzgebende Körper wird dann die Resultate der Abstimmung bis Ende dieses Monats feststellen und die Proklamation des Kaiserthums dürfte am 2. oder spätestens am 20. Dezember erfolgen. Ueber die Krönung des neuen Kaisers ist man noch im Zweifel. Einige versichern, der Pabst werde kommen, Andere verneinen dies. In Nantes wird eine Petition an den Pabst unterzeichnet, in welcher derselbe dringend gebeten wird, zur Krönung nach Paris zu kommen.

Die Civilliste Napoleons III. soll auf 30 Millionen Fr. festgestellt werden, in welcher Summe die Dotationen der einzelnen Mitglieder der kaiserlichen Familie schon enthalten sein sollen. Reichswürdenträger sollen nicht ernannt werden. Paris nimmt mehr und mehr kaiserliche Formen an. So oft der Präsident in die Tuillerien kommt, wird eine Fahne aufgesteckt. Die mobile Gendarmerie trägt die rothen Rabats, die sie früher nur des Sonntags trug, bereits alle Tage. Die Linien-Armee fühlt sich dadurch beleidigt, daß die Gendarmerie, auf die sie immer mit neidischen Augen blickt, allmählig in eine kaiserliche Garde verwandelt wird. Die Börse erwartet das Dekret, durch welches die Armee verringert werden soll, mit Ungeduld, jedoch Viele glauben noch nicht daran.

Der Berliner Correspondent des Czas schreibt in Nr. 250. über die Deutsche Zollangelegenheit Folgendes:

In der Zoll- und Handels-Angelegenheit ist noch immer keine Aenderung eingetreten. Preußen macht bereits Anstalten, die Grenzen mit Schlagbäumen und mit Zollhäusern zu versehen, für den Fall, daß der Zollverein sich wirklich auflösen sollte. Dessenungeachtet sind diejenigen, welche den Stand der Angelegenheit genauer kennen, noch immer der festen Ueberzeugung, daß es zwischen Oesterreich und Preußen noch zur Einigung kommen könne. Würtemberg und Baden beeilen sich nicht, ihre Bevollmächtigten zu den Wiener Konferenzen zu schicken. In Stuttgart hat eine Zusammenkunft der Könige von Baiern und Hannover stattgefunden. Aus Wien, sagt man, sind hier sehr günstige Nachrichten in Betreff der in Rede stehenden Angelegenheit eingetroffen. Die allgemeinen politischen Verhältnisse Europa's erheischen dringend Eintracht, die auch gewiß das Ende des gegenwärtigen Streites sein wird.

Literatur.

Unsere ältesten und doch jedes Jahr sich verjüngenden Freunde, die Kalender für das Jahr 1853, sind wieder da! Unter den uns vorliegenden begrüßen wir mit Freude: Webers Volkskalender (Leipzig Verlag von J. J. Weber) auch hier bei Mittler zu haben. Derselbe ist noch immer der Elegant aus früheren Jahren, dabei wacker mit der Zeit fortgeschritten und wird ein unterhaltender Erzähler für die Winterabende sein. Aus seinem reichen Inhalt heben wir hervor: den Geschichtskalender mit seinen mannigfaltigen Skizzen von Ereignissen und Persönlichkeiten der Gegenwart, die politischen und naturhistorischen Belehrungen, Länder- und Völkerkunde, ferner das Gemeinnützige über Entwässerungen, Lokomotiven, Telegraphen, Luftschifffahrt. Der Unterhaltungskalender bringt eine Geschichte von moralischer Tendenz: der Spieler; der Hand- und Hülfskalender behandelt die Statistik Deutschlands und bringt als angenehme Zugabe ein Kochbuch. Die vielen Abbildungen aus den verschiedensten Sphären sind wiederum sehr gelungen, das Ganze darf als nützliche und unterhaltende Lektüre bestens empfohlen werden.

Ferner ist uns ein höchst interessantes vaterländisches Werk: Berlinisches Historienbuch, mit Illustrationen von Wilhelm Scholz, von G. Hesekiel im Verlag von H. Hollstein zu Berlin erschienen, vom Verfasser zugesandt. Dasselbe behandelt in sehr gefälliger, populärer Sprache Begebenheiten aus Berlins Vor- und Jetztzeit. Ein biederer Humor durchzieht das Ganze; die Historien sind in die anziehende Form kleiner Novellen gekleidet. Der Heirathsritt des ehrenfesten, dicken Hans von Rochow auf dem ihm gestohlnen, von dem Diebe schwarzgefärbten und ihm wieder verkauften Schimmel, die Liebe der Sternwirthin zum lustigen Berliner Rathsherrn Jakob Schönbrunn, die Prophezeihung des Italienischen Kriegsbaumeisters Gerardo von Preußens künftiger Größe bilden den Anfang des hübschen Buchs und viel andere unterhaltende Sachen den Schluß, wovon wir unseren Lesern aus eigener Wissenschaft sich zu überzeugen freundschaftlich rathen. Sie würden wohl thun, das Büchlein, welches sauber u. mit zierlichen Abbildungen versehen ist, als Weihnachtsgeschenk für sich und ihre Freunde zu acquiriren. Hr. Mittler hat Vorrath davon, besonders werden die schönen Leserinnen ihnen für das Geschenk dankbar sein. — Als Zugabe dürfte noch recht passend sein: der große Churfürst in kleinen Liedern von demselben Verfasser, welche ein schön und scharf geprägtes Bild des Herrschers geben, der zuerst des Baumeisters Gerardo Prophezeihung in Erfüllung brachte.

Handels-Berichte.

Berlin, den 1. November. Weizen loco 57 a 64 Rt., $90\frac{1}{8}$ Pfd. weißer Graudenzer 63 Rt., 88 Pfd. weißer Nakler $61\frac{1}{2}$ Rt. bez. Roggen loco $45\frac{1}{2}$ a 52 Rt., p. Nov. $45\frac{1}{2}$, 45 a $45\frac{1}{8}$ Rt. verk., p. Nov.-Dezbr. $45\frac{1}{4}$ Rt. stehend, p. Frühjahr $44\frac{1}{2}$ Rtl. Br., 44 Rt. Gd.

Gerste, loco 41 a 42 Rt.

Hafer, loco 27 a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 29—$28\frac{1}{2}$ Rt.

Erbsen 51 a 55 Rtl.

Winterrapps 72—70 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 62 bis 60 Rt.

Rüböl loco 10 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov. do., p. Nov.-Decbr. do., p. December-Jan. $10\frac{1}{8}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. Januar-Februar $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd., p. Februar-März $10\frac{1}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{6}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{3}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rtl. Gd., p. April-Mai $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., $10\frac{1}{3}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{2}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $23\frac{1}{2}$ a 23 Rt. verk., mit Faß 23—$22\frac{5}{6}$ Rt. verk., p. Nov. $22\frac{1}{4}$ a 22 Rt. verk., 22 Rt. Br. u. Gd., p. November-Dec. $21\frac{1}{4}$ u. 21 Rt. verk., 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Decbr.-Jan. 21—$20\frac{3}{4}$ Rt. verk., 21 Rt. Br., $20\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Jan.-Februar 21 Rt. Br., $20\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p Februar-März do., p. März-April do., p. April-Mai 21—$20\frac{1}{2}$ Rt verk., $20\frac{3}{4}$ Rt. Br., $20\frac{1}{2}$ Rt. Gd.

Geschäftsverkehr schwach. Weizen unverändert. Roggen behauptet. Rüböl bei geringem Geschäft ohne besondere Aenderung. Spiritus zu weichenden Preisen abgegeben.

Stettin, den 1. November. Das Wetter blieb seit Freitag ziemlich trocken bei kühler Luft.

Nach der Börse. Weizen fest behauptet, 200 W. 89 Pfd. alter Pomm. u. Schlesʃ $58\frac{1}{2}$ Rt. bez., 80 W. 88—89 Pfd. mit Maßersatz gelber Schlesʃ. $58\frac{1}{2}$ Rt. bez., 50 W. 88—89 Pfd. mit Maßerʃ. ord. Märk. 59 Rt bez., 50 W. neuer Pomm 89—90 Pfd. $59\frac{1}{2}$ Rt. bez. 40 W. 90 Pfd. Uckermärk. fr. Schiff $60\frac{1}{2}$ Rt. bez., 25 W. 89—90 Pfd. Pomm. $58\frac{1}{2}$ Rt. bez, 50 W. 89 Pfd. 26 Lth weißbnt. Poln $62\frac{1}{2}$ bez. Alles in loco, p. Frühjahr bleiben letztbezahlte Preise mehrfach geboten.

Roggen fest, 50 W. 86 Pfd. loco 46 Rt. bez., 82 Pfd. loco 44 Rt. bez., 82 Pfd. p Nov. 44 Rt bezahlt u. Gd., p. Nov.-Dec. 43 Rt. bez., p. Frühjahr 43 Rt. bez. u. Gd.

Gerste, alte Pomm. 78 Pfd. $35\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ Rt. bez., neue 74—75 Pfd. $37\frac{1}{2}$ a 38 Rt. bez.

Hafer, 53—54 Pf. neuer loco $28\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Rüböl unverändert, loco $9\frac{7}{12}$ Rt. bez., p. Nov. $9\frac{2}{3}$ Rt. Brf., $9\frac{7}{12}$ Rt. Gd., p. März-April $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. April-Mai $10\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus stille, loco ohne Faß 16—$16\frac{1}{2}$ % bez., $16\frac{1}{4}$ % Br., p. Nov. $17\frac{1}{4}$—17 % bez., p. Nov.-Dez. 18 % Br., p. Dez.-Jan. $18\frac{1}{2}$ % Gd., $18\frac{1}{4}$ % p. Frühjahr $18\frac{1}{2}$ % bez., Br. u. Gd.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 2. November.

Bazar. Die Studenten v. Tomicki aus Berlin und v. Radoński aus Rudnicz; Gutspächter Sypniewski aus Chraplewo; die Gutsbesitzer Madecki aus Głupoń und Frau Łaszczewska aus Jeżewo.

Busch's Hotel de Rome. Die Kaufl. Kaiser aus Berlin und Kunzemüller aus Hannover; Oekonomie-Rath Schlehdorn aus Glogau; Gutsb v. Zastrow aus Gr.-Rybno.

Schwarzer Adler. Gutspächter Słowinski aus Szarkow; die Gutsbesitzer v. Łakowicki aus Machcin und Voldt aus Buszczykowo.

Hotel de Paris. Verwittwete Frau Gymnasial-Direktor Dziadek und Thierarzt Stanowski aus Schroda; Baumeister Gabryelski aus Labischin; Wirthschafts-Eleve Pieczynski aus Wszemborz; Landschafts-Beamter Chełmicki aus Klepary; Kassirer Parkierowicz und Kaufm. Górski aus Kosten.

Hotel a la ville de Rome. General-Bevollmächtigter Szmitt aus Neudorf.

Hotel de Berlin. Die Gutsbesitzer v. Karczewski aus Wylatkowo und Frau v. Bronikowska aus Sielec; die Kaufleute Memelsdorff sen. und jun. aus Samter, Meyer aus Berlin, Hellmann aus Lohne und Kruffky aus Pleschen; Amtmann Kuschke aus Janoszin.

Hotel de Saxe. Müller Zaremba aus Gnesen

Eichborn's Hotel. Dr. philos Pope aus Breslau; Wirthschafts-Beamter Rohrmann aus Piotrkowice; die Kaufleute Landsberg aus Santomyśl, Königsberg aus Rogasen, Aronsohn aus Filehne, Michaelsohn und Frau Ehrlich aus Pleschen.

Hotel zum Schwan. Die Kaufleute Götz aus Gnesen und Friedmann aus Pleschen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Marie v. Hippel mit Frhrn. v. Schleinitz, Ober-Präsident der Provinz Schlesien; Frl. Minna Fischer mit Hrn. S. Lee in Berlin; Frl. Sophie Eltze mit Hrn. Julius Lucke zu Potsdam.

Verbindungen. Hr. Herrm. v. d. Lancken mit Frl. Hildegard v. Ramin zu Lancken auf Rügen; Hr. Wilh. Petzoldt mit Frl. Ida Lehmann in Berlin; Hr. Rud. Weygoldt mit Frl. Marie Schulze in Berlin; Hr. C. Siegfried mit Frl. Mathilde Helmrich in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. v. Branconi, Major a. D., in Osterwiek am Harz; Hrn. C. A. Schumacher in Berlin; Hrn. W. Schule zu Beeskow; eine Tochter: dem Hrn. Dr. Berger zu Fürstenberg.

Todesfälle. Hedwig, Tochter des Hrn. v. Witzleben, Lieutenant im 12. Hus.-Regt., in Merseburg; Hans Jürgen, Sohn des Hrn. Wilh. v. Otterstedt, in Zemitz.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Verspätet.

Die gestern vollzogene Verlobung unserer Tochter Rebecca mit dem Kaufmann Herrn Aron Malkes aus Pinne beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Santomyśl, den 27. Oktober 1852.

Schie Jaffe und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rebecca Jaffe.
Aron Malkes.
Santomyśl. Pinne.

Den heute Morgen um ¼ 6 Uhr am Zahndurchbruch erfolgten Tod unsers jüngsten Sohnes Bruno zeigen wir hiermit tief betrübt an.

Groß-Gutowy, den 1. November 1852.

v. Knorr nebst Frau.

Im Walde von Dąbrówka (Kreis Posen) wird eichenes Brennholz, in Kloben-, Knüppel-, Spähne- und Stubben-Klaftern gesetzt, so wie Strauch-Haufen billig verkauft durch den Förster Stefański oder den Meister Gottlieb Ludwig.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Birnbaum, I. Abtheilung.

Die dem Müller Friedrich Korduan gehörige, sub Nr. 15. zu Mościejewo belegene Obermühle, abgeschätzt auf 6273 Rthlr. 14 Sgr. 2 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 10. Januar 1853 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger Gotthilf Ernst, Anna Eleonore Julianne Beate, und Friedrich Gustav, Geschwister Mathai, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Im Walde von Tarce bei Jarocin werden alle Sorten Bau-, Nutz- und Brennholz zu billigen Preisen verkauft durch die Revier-Förster im Walde und am Tarcer Theerofen durch den Meister Hartwig oder den Buchhalter Kantorowicz.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis heute eingegangenen Agentur-Abrechnungen sind:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
1) 3650 Einlagen zur Jahresgesellschaft pro 1852 mit einem Einlagekapital von	66,008	—	—
und 2) an diesjährigen Nachtragszahlungen für alle Jahres-Gesellschaften	100,836	25	6

gemacht worden.

Im vorigen Jahre waren bis zum heutigen Tage 3178 Einlagen mit	51,691	—	—
und an Nachtragszahlungen	93,928	23	6

erfolgt. Vom 1. November c. an tritt bis Ende des Jahres statutenmäßig ein Aufgeld von 1 Sgr. pro Thaler bei allen Einlagen und Nachtragszahlungen ein.

Berlin, den 20. Oktober 1852.

Direktion der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken veröffentlicht, daß der Unterzeichnete bereit ist, nähere Auskunft zu ertheilen und Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen.

Posen, den 2. November 1852.

M. Kantorowicz Nachfolger, Haupt-Agent,
Große Gerberstraße Nr. 17.

Ganz vollkommen  eingeschossene

Doppelflinten, Büchsen u. Büchsflinten,

für deren Güte bei Zurücknahme garantire, empfehle ich, wie auch Pistolen, Terzerole, Hirschfänger und andere Jagd-Utensilien in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen.

A. Klug, Breslauerstraße Nr. 3.

Englische Fleck-Seife à Stück 2½ Sgr.

Das vorzüglichste Präparat, um auf die leichteste Weise Flecke aller Art aus Tuch, Leinen, Baumwolle, Holz 2c. sofort zu entfernen, ohne den zu reinigenden Gegenstand irgendwie zu beschädigen.

Lager hiervon bei **Ludwig Johann Meyer,** Neue-Strasse.

Auf die Verpackungsart

der Goldbergerschen Ketten dürfte es, gegenüber deren zahllosen Nachbildungen und Verfälschungen, nicht überflüssig sein, die geehrten Käufer dieses Heilmittels wiederholt aufmerksam zu machen. Es befindet sich nämlich jede echte Goldbergersche Kette in einem länglichen Kästchen, dessen schwarze Enveloppe auf der Vorderseite den Namen „J. T. Goldberger" und auf der Rückseite den K. K. Oesterreichischen Adler und den Goldbergerschen Fabriksstempel in Golddruck trägt.

In Posen sind diese Ketten zu den Original-Preisen (à Stück mit Gebr.-Anw. 1 Thlr., stärkere 1½ Thlr., einfache Sorte à 15 Sgr.; in doppelter Konstruktion, gegen veraltete Uebel anzuwenden, à 2 Thlr. und 3 Thlr.) nach wie vor **nur** zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neuestraße.

Leinsaamen

kauft und zahlt die besten Preise dafür

Friedrich Bielefeld,
Markt- und Büttelstraßen-Ecke Nr. 44. in Posen.

Stralsunder Spielkarten

von Dickelmann & Comp. sind stets vorräthig bei **S. J. Auerbach,** Eisenhandlung.

Scheffel-Maße

vom hiesigen Königl. Aichungs-Amte geaicht und gestempelt, sind zu jeder Zeit zu haben bei

S. J. Auerbach, Eisenhandlung.

Meine Havanna-Cigarren sind angelangt.

Joachim Peiser aus Amerika,
Friedrichs- u. Lindenstraßen-Ecke 19.

Zur Herbst-Pflanzung

empfehle ich Kugelakazien, Rosen und eine große Auswahl anderer Parkhölzer und Ziersträucher, so wie etwa 10,000 Stück veredelter Obst- besonders Kirschbäume zu billigen Preisen.

H. Barthold, Pflanzungs-Inspektor.

Echt Russische Juchten-Stiefel!

Den vielfach geäußerten Wünschen auf das Vollständigste zu genügen, einen **durchaus allen Anforderungen entsprechenden wasserdichten** und **warmen Stiefel** zu liefern, haben die Unterzeichneten sich veranlaßt gefunden, die enormen Kosten nicht zu scheuen und

direkt von Petersburg

echten Russischen Kern-Juchten und Petersburger Bora-Sohlen

zu beziehen. Den großen Unterschied dieses ausgezeichneten Leders vor allem bisher benutzten Material wird ein geehrtes Publikum sofort zu unterscheiden und zu würdigen wissen. Fertige Waare steht zur geneigten Ansicht bereit. Nur zu haben bei

F. Caldarola, Breslauerstraße 30. im Eckladen. **R. Behnisch,** Markt 81.

Mais-Kultur.

Wie alljährig, fordern wir die Herren Landwirthe hierdurch ergebenst auf, ihre Aufträge auf **Amerikanischen Mais** und zwar auf die beliebten Sorten:

1) **gelben Virginischen Pferdezahn-Mais,**
2) **weißen Canadischen Pferdezahn-Mais,**
3) **weißen Pferdezahn-Mais (northern flint),**
4) **gelblichen runden Virginischen Pferdezahn-Mais**

bei Herren **Gebrüder Auerbach** in **Posen, Breslauerstraße Nr. 12.,** bald gefälligst einzureichen. Wir bemerken hierbei, daß gedachtes Handlungshaus nur bis **zum Schlusse des Monats November** definitive Aufträge annehmen wird. Sollten **nach diesem Termine** noch Bestellungen eingehen, so können dieselben nur dann ausgeführt werden, wenn von unserem bis **dahin** in Amerika in Auftrag gegebenen Quantum etwas übrig bleibt.

Nach gestern erhaltenen Briefen sind die Erndte-Aussichten in Amerika sehr gut und lassen eine frühzeitige Verschiffung zu billigen Preisen hoffen.

Berlin, den 27. Oktober 1852.

J. F. Poppe & Comp.

Gute Elbinger Neunaugen pro Schock 1 Rthlr. 5 Sgr. und 8 Pf. pro Stück sind zu haben bei

Wolff Ephraim, Schuhmacherstr. 9.

Große Gebirgs-Preißel-Beeren sind angekommen.

W. F. Meyer & Comp.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Mein

Fleischwaaren-Geschäft

habe ich vom Sapieha-Platz nach meinem Hause **Wronkerstraße Nr. 4.** verlegt, und empfehle **gutes Rindfleisch zu 3 Sgr. pro Pfund, gutes Kalb- u. Hammelfleisch,** ebenfalls **zu 3 Sgr. pro Pfund.** Ich werde mich, wie bisher, auch ferner bestreben, jederzeit gute Waare zu halten, und bitte um geneigten Zuspruch, damit sich ein Jeder überzeuge, daß man auch für **billigere Preise gutes Fleisch** erhalten kann.

Samuel Weitz,
im Laden Wronkerstraße Nr. 4.



Donnerstag d. 4. Novbr.

bringe ich

Netzbrucher Kühe,

frischmelkende, nebst Kälbern per Eisenbahn nach Posen;

ich logire

im Gasthof zum Eichborn, Kämmerei-Platz. Friedrich Schwandt.

Eine Dame, die schon seit mehreren Jahren in den achtbarsten Häusern selbstständig die Wirthschaft geführt und die Erziehung mutterloser Kinder geleitet, wünscht sich in ähnlicher Weise oder auch als Gesellschafterin oder Krankenpflegerin zu engagiren. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein Steindrucker-Gehülfe findet dauernde Beschäftigung Breitestraße Nr. 25.

Wasserstr. Nr. 14. ist im Parterre eine möblirte Stube von nun an zu vermiethen.

Kanonenplatz Nr. 10. zwei Treppen hoch sind sofort zu vermiethen ein möbl. Zimmer nebst Kabinet.

Im Hause Wronkerstraße Nr. 4. sind mehrere Wohnungen im dritten Stockwerk zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere beim Besitzer.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 1. November 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	102	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103¼
dito von 1852	4½	—	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	94
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	145¼
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	103⅞	—
dito dito	3½	93	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	99⅞
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	—	99¼
Posensche dito	4	97½	—
dito neue dito	3½	—	—
Schlesische dito	3½	—	99
Westpreussische dito	3½	96¼	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	100¾
Pr. Bank-Anth.	4	—	107
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	111⅜	111⅜

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	119	—
dito dito dito	4½	104¼	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	97	—
dito P. Schatz obl.	4	91⅜	91⅛
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98⅛
dito 500 Fl.-L.	4	—	91¾
dito 300 Fl.-L.	—	—	156
dito A. 300 fl.	5	98	97¾
dito B. 200 fl.	—	—	22⅝
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	34½
Badensche 35 Fl.	—	22	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	104⅛	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	92	—
Bergisch-Märkische	4	—	—
Berlin-Anhaltische	4	—	133½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4½	—	107
dito dito Prior.	4½	—	—
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	81½	—
dito Prior. A. B.	4½	—	—
dito Prior. L. C.	4½	—	—
dito Prior. L. D.	4	—	—
Berlin-Stettiner	4	—	143½
dito dito Prior.	4	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	3½	—	106¼
Cöln-Mindener	4½	112	112
dito dito Prior.	5	—	104
dito dito II. Em.	4	—	104
Krakau-Oberschlesische	4	—	89⅜
Düsseldorf-Elberfelder	4	87¾	—
Kiel-Altonaer	4	—	104
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	54½	54½
dito dito Prior.	5	—	103½
Niederschlesisch-Märkische	4	100¼	—
dito dito Prior.	4	—	101½
dito dito Prior.	4½	—	101¾
dito Prior. III. Ser.	4½	—	101½
dito Prior. IV. Ser.	5	—	103¼
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	41½
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	172
dito Litt. B.	3½	—	147½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	39
Rheinische	4	—	84½
dito (St.) Prior.	4	—	93
Ruhrort-Crefelder	3½	91⅞	—
Stargard-Posener	3½	—	91⅝
Thüringer	4	90½	90¼
dito Prior.	4½	—	103
Wilhelms-Bahn	4	—	145

Fonds und Actien behaupteten sich fest und mehrere Actien wurden höher bezahlt, das Geschäft war ziemlich belebt.